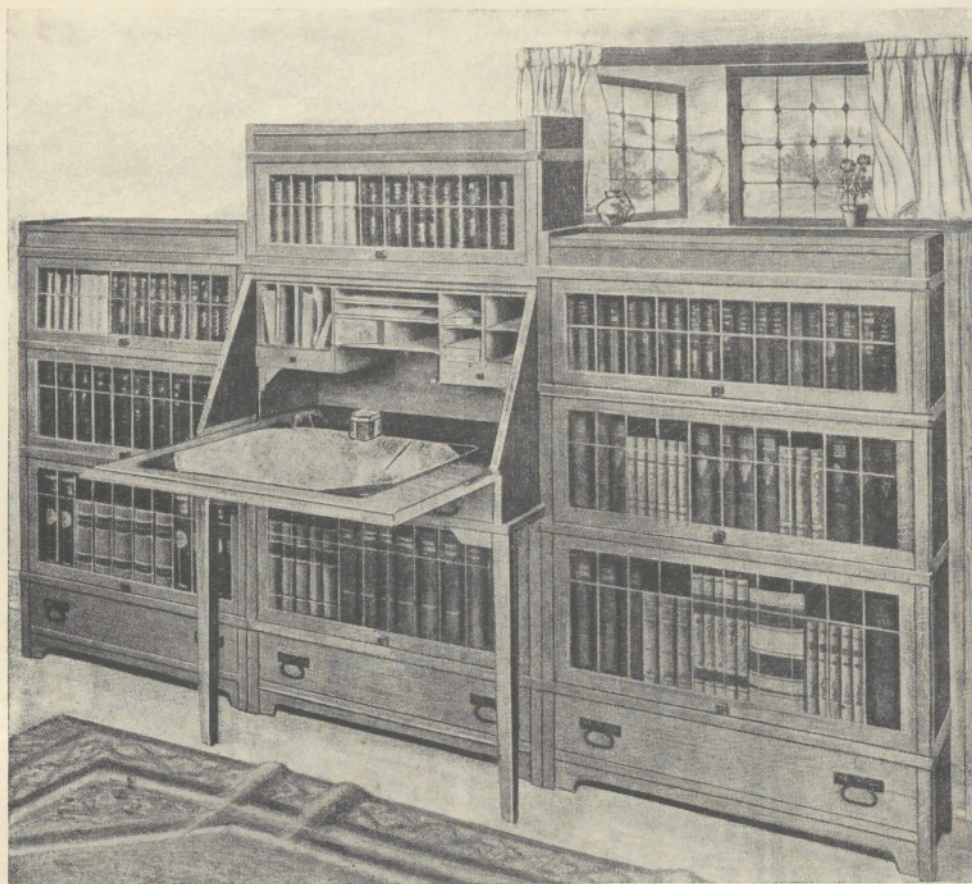


DIE MIETSWOHNUNG



AMERIKANISCHE
MASCHINENMÖBEL

Allgemeine Merkmale:
Keine individuellen, son-
dern sachliche, anständige
Typen, wie sie die Menge
und der Markt braucht

L.: GRUNDSÄTZE FÜR DIE GESTALTUNG DES WOHNRAUMES

(FORTSETZUNG AUS HEFT 2, 3, 4 UND 6 DES LAUFENDEN JAHRGANGS)

VI.

DAS MASCHINENMÖBEL

Die Nomadenhaftigkeit des Daseins in der Mietswohnung kann nicht treffender, als durch den statistischen Nachweis bezeugt werden, daß in einer mittleren Stadt, wie Dresden, mindestens 60 Prozent der Einwohnerschaft alle zwei Jahre die Wohnung wechselt. In größeren Städten dürfte die Labilität noch größer, in kleineren Provinzstädten allerdings kleiner sein. Es ist eine Erscheinung, die mit der Natur des Mietswohnungswesen zusammenhängt. Nicht nur wirtschaftliche Ursachen, sondern auch die noch immer allzu langsam eingreifenden Reformen im Mietshausbau sind die Hebel dieser Bewegung. Ein Neubau der Nachbarschaft, der einleuchtende hygienische und formale Wohnungsverbesserungen aufweist, wird in der Regel als hinreichender Anlaß für eine Übersiedlung zu betrachten sein. Stadtverwaltungen, die nicht von vornherein auf die möglichste Vollendung des Wohnungswesens gesehen und die kurzfristige Politik einer auf Kosten der Qualität gerichteten Mietshauspekulation gefördert oder geduldet haben, tragen nun den verdienten Schaden. Immer entschlossener wird die Tendenz zur Wohnungsflucht außerhalb der Städte, die sich entvölkern. Auch jene Siedlungsaktion, die ihre Aufgabe künstlerisch nicht ernst genug genommen haben, werden in der Konkurrenz nicht bestehen, was durchaus gerecht ist. Da nun der Fall der Freizügigkeit seit dem Bestande von Mietswohnungen

gegeben ist und das Ende der Bewegung so lange nicht abgesehen werden kann, als es überhaupt Mietswohnungen geben wird, so erwächst für die gewerbliche Produktion die künstlerische Aufgabe, mit diesem Umfande zu rechnen. Das haben aber die Möbeltischler und die Künstler, die für die Bedürfnisse der Wohnung schaffen, nicht getan. Es stellt sich nun endlich die Frage ein, ob es nicht geradezu fündhaft ist, für das Mobiliar der Mietswohnung der kostbaren Hölzer, die feine künstlerische Arbeit daran, zu verschwenden. Nach jedem Umzug haben trotz aller mühevollen Sorgfalt solche vornehme Stücke eine Schramme. Bald sehen sie kläglich aus, wie jede heruntergekommene Eleganz. Der Hausfrau blutet das Herz. Jede Verletzung, die unvermeidlich das fündteure Möbel erleidet, trifft sie als persönliches Leid. Die wenigsten Menschen können der schönen Mietswohnung eigentlich froh werden. »Ach, wenn die Möbel nicht wären!« ist der ewige Refrain. Trotz der schönen Einzelstücke ist in der Regel die schöne Mietswohnung nicht einmal schön. Was immer auch die Hausfrauen sich einbilden mögen! In den meisten sogenannten schönen und modernen Wohnungen gibt es nur Möbel an sich. Möbel, die wie Plastiken sind. Oft sind sie direkt von der Ausstellung her und dann passiert es, daß ein solcher Raum aus lauter schönen Einzelstücken besteht, aus Fragmenten und Teilen, die kein Ganzes bilden wollen. Ein Schrank ist hoch, ein anderer nieder, und ein unruhige planlose Konturenlinie gliedert die Wand ohne Ordnung und ohne Klarheit. Ich muß sagen, daß ich selbst auf großen Ausstellungen viele moderne Räume gesehen habe, die an ganz demselben Mangel des Architekturgefühls leiden. Es ist ein Beweis, wie selbst unter den modernen Künstlern das